

# ANHÄNGER

ein  
Spielfilmtreatment  
von

Jens Prausnitz

*“I bi fei vo Eging!”*

**Rudi**

(Szene 9)

Geschrieben: 4. Fassung von 2006

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung 3.0 Deutschland zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/> oder wenden Sie sich brieflich an Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA.



ARBEITSTITEL **Anhänger**

GENRE	coming-of-age, Liebesfilm
ZEIT	letzte Aprilwoche 2004
ORT	Berlin – Krakau – Passau
THEMATIK	Der Film handelt von der großen Liebe aus der Sicht der Generation der Anfang 30-jährigen und ihrer Heimat
LÄNGE	120 min
FORMAT	erster Teil einer Trilogie

SCHWARZbild. Eine Männerstimme fragt die Zuschauer, ob sie ihm zustimmen würden, dass das treffendste Krankheitsbild, das unsere Zivilisation beschreibe, die Kurzsichtigkeit sei. Schnitt auf EVA, eine natürlich schöne Frau Anfang 30, die im Gegenlicht der untergehenden Sonne in einem knallgelben Rapsfeld sitzt, und verführerisch in die Kamera schaut. Der Wind spielt mit ihrem langen Haar und ihrer Bluse. Sie scheint auf etwas zu warten. Dies sei der perfekte Moment gewesen um sich mit ihr zu lieben, fährt Aleks Stimme fort, aber das hätte er damals übersehen. Dabei habe er immer gedacht, dass die Mutter seiner Kinder so sein müsste wie Eva. Zum ersten Mal verguckt habe er sich allerdings schon früher...

Eine Panoramaaufnahme von München. Man sieht den jungen Alek im Kindergarten, wie er ein Mädchen an den Haaren zieht und dann zu einer Gruppe Jungs läuft. Das Mädchen weint. Für Mädchen habe er sich damals noch nicht wirklich interessiert, erzählt seine erwachsene Stimme weiter, aber nur so habe man auf Nummer sicher gehen können, dass die anderen Jungs nicht merkten, dass man eins mochte.

Wir rasen im Flug von München ausgehend über die Landschaft gen Osten, es wird zunehmend ländlicher, und aus Tag wird Nacht. Am Fußende eines Hügels taucht das atemberaubendes Lichtermeer einer Stadt auf: Vilshofen. Von hier ab verlangsamt sich der Flug Donau abwärts und endet in einem Rundflug über der Passauer Altstadt an der drei Flüsse (Donau, Inn und Ilz) aufeinander treffen. Unterwegs erzählt uns Aleks Stimme, dass er seinen Eltern nie verziehen habe ausgerechnet dorthin gezogen zu sein, einen Steinwurf von der Grenze zu Österreich und jenem Ort entfernt, in dem Hitler das Licht der Welt erblickt habe. Weiter hätte man vom Rest der Welt nur noch in einem umliegenden Dorf abgeschnitten sein können (man sieht eine Montage von Ortsschildern): KRAMER SEPP, RAMMELSBACH, FRAUENTÖDLING, HUNDSRUCK, DORF. Dort sei er aufgewachsen und habe schließlich Interesse für reife Frauen entwickelt. Allerdings sei dies eher einer Faszination geschuldet gewesen, die sich Jungs in dem Alter zwar nicht erklären, aber dafür umso genauer verorten konnten:

1983. Großaufnahme des beeindruckenden Ausschnitts der Bedienung im Café Seidl. Alek sitzt mit ein paar Kumpels an einem Fensterplatz, die Kellnerin in ihrem knappen Dirndl stellt ihnen ihre Getränke auf Bierdeckeln ab. Die Kamera fährt unter den Tisch, einer der Jungen knetet sich mit der Hand im Schritt herum. Erste zarte Gefühle hätten dann nicht mehr lange auf sich warten lassen:

1986. Der inzwischen langhaarige Alek steht in einer dicht mit Bandnamenaufnähern übersäten Jeansjacke auf dem Schulhof, sein Blick ist grimmig. Er hört mit älteren, ähnlich gekleideten Jungen Heavy Metal aus einem armselig laut quäkenden Walkman. Ein hübsches Mädchen löst sich aus einer Gruppe hinter seinem Rücken und kommt zu ihm herüber, zieht ihm an den Haaren, drückt ihm einen Brief in die Hand und schüttelt den Kopf. Seine Kumpels gucken krampfhaft woanders hin, die Mädchen kichern.

Im Sommer von 1989 habe sich dann alles radikal geändert, fährt Alek fort. Man sieht einen „gereiften“ Alek, diesmal ganz in Schwarz, mit Fassonschnitt und einem roten Buch (Camus) in der Hand an einer Kreuzung stehen, als ein hupender Trabant an ihm vorbei fährt. Kurz darauf noch einer, und dann noch einer. Das einzige Mal, das sich bei ihnen in der Provinz etwas getan habe, noch bevor man es woanders mitbekam, wäre in den drei Monaten vor dem Mauerfall gewesen, als die Botschaftsflüchtlinge bei ihnen über die österreichische Grenze kamen und in Notaufanglagern untergebracht wurden. Alek und seine Kumpels sehen fasziniert zu, wie Bundeswehrsoldaten bei *ihnen* eine Zeltsiedlung bauen, während sich Flüchtlinge im Freien waschen und ihnen fröhlich zuwinken. Einige seien aber auch gleich geblieben, weil sie hier Verwandte hatten. Schnitt auf Alek, der grinsend im Klassenzimmer sitzt. Ein Lehrer schreibt von seiner Vorlage etwas an die Tafel, die Jungen im Klassenzimmer sehen aber wie hypnotisiert zu dem neuen Mädchen in der Fensterreihe: GERRIT ist im Gegensatz zu den Mädchen in der Klasse betont sexy gekleidet und sich ihrer Wirkung auf das andere Geschlecht bewusst. Man spürt die Eifersucht der Mädchen ebenso in der Luft liegen, wie das Begehren der Jungen. Aleks Stimme sagt uns, dass Gerrit sich nicht nur sexy *anzog*, sondern viel wichtiger: auch *aus*. Schnitt auf Alek und Gerrit, die auf einer Kellerparty (U2, Nudelsalat, 3-Weg-Lichtorgel) eng umschlungen in einer dunklen Ecke wild knutschen, als ein Mädchen zu ihnen tritt und bittet, sie nach Hause zu fahren. Gerrit stellt sie vor – es ist ihre Cousine Eva (unschwer als die Frau vom Anfang zu erkennen, nur jünger). Alek verliebt sich auf den ersten Blick. Von dem Moment an war er auf der Suche nach dem, was Eva beeindruckt, und in ihn verliebt machen würde:

1990. Wir sehen Alek mit ein paar Freunden und Instrumenten in einem Keller stehen. Auf der Basstrommel steht in betont schnörkeligen Buchstaben „blind sight“ geschrieben, es ist fürchterlich laut, und man erkennt ohne Mühe das Fehlen jeglicher musikalischer Struktur. Alek singt dazu in grauenhaftem Englisch, als eine Stimme von oben in breitem Niederbayrisch die „Bandprobe“ unterbricht. Es ist die Mutter des Schlagzeugers, die zum Essen ruft. Der Schlagzeuger steht achselzuckend auf und lässt Alek mit dem Gitarristen RUDI allein zurück.

1991. Trotzdem hätten sie es mit viel Mühe zu einem Konzert in München gebracht, aber da sei Eva bereits mit einem Automechaniker namens JOSEF gegangen. Alek und Rudi spielen auf der Bühne eines schimmligen Clubs eine Coverversion von den RAMONES. Hinter ihnen hängt ein selbst gemaltes Banner mit ihrem Bandnamen: Suicight. Alek sieht wie Eva knutschend mit Josef im Publikum steht. Josefs 50ies Outfit lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass es sich bei ihm um einen attraktiven Rockabilly-Fan handelt. Gerrit steht direkt neben ihnen und jubelt Alek zu, als sich Josef, von der Musik gestört mit Eva in ein stilles Eckchen zurückzieht. Darüber sei er nie hinweg gekommen, erklärt Alek, und so habe er sich nach dem Abitur umgehend eine Zivildienststelle in Berlin gesucht und Passau, seine Eltern und überhaupt alles hinter sich zurück gelassen. Abblende.

April 2004. Unscharfe Detailaufnahmen von einem Kinderspielplatz, dumpfe Geräusche, darüber Filmtitel. Ein Junge baut aus Sand und seinem Spielzeug das Brandenburger Tor, und schießt mit einem Fußball darauf. Alek (jetzt Anfang 30) bleibt eine Weile an dem Kinderspielplatz stehen, und beobachtet die spielenden Kinder und deren Mütter. Nie wieder habe er den Gedanken bei einer Frau gehabt, sie könne die Mutter seiner Kinder sein – nur bei Eva hatte er so empfunden. Der Fußball des Jungen rollt Alek vor die Füße. Er beginnt mit dem Jungen zu spielen, als sein Handy in der Tasche zu klingeln beginnt. Er bleibt stehen, schaltet es in der Tasche aus und setzt seinen Weg zu einer nahe gelegenen Boutique fort, wo seine Freundin ADA, eine hübsche Frau Mitte 20 auf ihn wartet. Die beiden flirten miteinander, während Ada sich Kleider aussucht. Als Ada in einer Umkleidekabine verschwindet, läuft Gerrit am Schaufenster vorbei und erkennt Alek wieder. Sie betritt die Boutique und Alek stellt die beiden Frauen einander vor. Alek will ohne Umschweife von ihr wissen wie es denn Eva ginge, und Ada fragt, ob er sich etwa nach der Eva erkundige, die ihm damals in Bayern das Herz gebrochen habe. Über ein Standbild des verblüfften Gesichts von Gerrit klärt uns Aleks Stimme darüber auf, dass er seiner Freundin Ada offenbar bislang nur seine Sicht der Dinge erzählt habe. Das Standbild von Gerrit setzt sich wieder in Bewegung und gibt Alek eine Ohrfeige.

Rückblende 1992. Die Kamera schwenkt aus dem Sternenhimmel um 180 Grad auf den angetrunkenen, selig grinsend auf einem Kiesstrand an der Donau liegenden Alek. Er rappelt sich auf und torkelt zielstrebig durch die Abitur-Feier seines Jahrgangs zum Grill. In akzentfreiem Bayrisch<sup>1</sup> lässt er sich ein Stück Fleisch geben, dass er sich genießerisch auf der Zunge zergehen lässt. Gerrit kommt auf ihn zu und beginnt mit ihm zu tanzen. Ein Paar herannahender Autoscheinwerfer erhellt kurz die Gruppe. Alek sieht über Gerrits Schulter einen Cadillac zum Stehen kommen, und er hört zu tanzen auf. Josef steigt aus und öffnet Eva die Beifahrertür. Alek macht seinem Unmut Luft, das Josef dabei ist, obwohl der gar nicht in ihre Klasse gegangen sei. Eva doch auch nicht, gibt Gerrit zu bedenken. Aber es sei ihr Geburtstag, wehrt sich Alek und geht ihr gratulieren. Heimlich steckt er ihr dabei ein kleines, verpacktes Geschenk in die Jacke, und umarmt sie absichtlich zu lange, bis Josef dazwischen geht. Später auf der Feier spielt Rudi am Lagerfeuer (geschmackvoll) Gitarre, als ihm Alek in die Seite stößt, er solle etwas Bestimmtes spielen. Zunächst weigert sich Rudi, dann begleitet er aber doch das Liebeslied, das Alek singt: Schmetterling. Dabei sieht er nicht Gerrit, sondern Eva an, die sich nichts anmerken lässt. Josef verfolgt mit wachsendem Unmut die Blicke. Die Stimmung am Lagerfeuer wird kälter, und schließlich unterbricht Rudi sein Spiel. Alek regt sich deswegen über Rudi auf, und macht sich zu allem Überfluss auch über Josef lustig, der sich nicht zweimal bitten lässt und ihn mit zwei Hieben zu Boden schickt. Alek kann nun in seiner Wut mit seinen wahren Gefühlen für Eva nicht mehr länger hinter dem Damm halten – was Gerrits Herz bricht, die ihm eine Ohrfeige gibt, und weinend in der Dunkelheit verschwindet.

April 2004, zurück in der Boutique. Offenbar habe er sich seitdem kein bisschen verändert und sei immer noch in der Lage ihr ansatzlos das Herz zu brechen, erklärt Gerrit. Bevor sie geht, lässt sie Alek wissen, dass Eva und Josef immer noch glücklich zusammen seien, und dass er sie sogar kommendes Wochenende nach Krakau eingeladen habe. Sie seien jetzt schon seit 13 Jahren ein Paar, er könne sich Eva also ein für alle mal aus dem Kopf schlagen.

---

<sup>1</sup> Bislang hat man ihn nur hochdeutsch sprechen hören.

Alek und Ada sind im Theater und blicken trübe drein. Sie geben ihre Jacken an der Garderobe ab, als im Gespräch neben ihnen jemand Siegfried Krakauer erwähnt. Alek zuckt förmlich zusammen. Als sie an der Kantine vorbeikommen, sieht er, dass original Krakauer auf der Tageskarte stehen. Krakau sei im Jahr 2000 die europäische Kulturhauptstadt gewesen, nicht Göteborg, schnappt Alek aus einem anderen Gespräch auf. Ada möchte noch einen Kakao trinken, bevor die Vorstellung anfängt. Alek hat wieder „Krakau“ verstanden, und die beiden geraten in einen Streit, als sie ihre Sitzplätze suchen. Das wartende Theaterpublikum ist sich nicht sicher, ob das schon Teil der Inszenierung ist, und beobachtet sie aufmerksam. Seit ihrer Begegnung mit Gerrit denke er nur noch an Eva, wirft ihm Ada vor. Er streitet das ab, und sie geraten darüber in einen heftigen Streit. Wieder platzt aus Alek unvermittelt die Wahrheit heraus, weil er sich und Ada eingesteht, dass ihm Theater und Peter Zadek<sup>2</sup> am Arsch vorbei ginge. Ihr aber nicht, meint Ada. Deswegen habe er sich ja auch breitschlagen lassen, seufzt Alek. Sie stellt es ihm frei zu gehen, und nach kurzem Zögern, in dem er die auf ihm ruhenden Blicke des Publikums spürt, nimmt Alek das Angebot an, atmet auf und geht. Ada bleibt allein zurück, sieht ins Publikum, das ihr aufmunternd zunickt, neben sich auf den einzigen leeren Platz im Saal, und als sich das Saallicht verdunkelt, setzt sie sich und der Vorhang hebt sich von der Bühne.

Rückblende 1992. Alek steht vor dem Badezimmerspiegel in der Wohnung seiner Eltern und schneidet sich die Haare kurz. Im Off erzählt Alek, wie sie gegen den DVU-Parteitag in der Passauer Nibelungenhalle demonstriert hatten. Einer der wenigen Polizisten dort habe sie kurz vor Ende der Veranstaltung gebeten besser zu gehen, weil sie zu wenige wären, um 5000 besoffenen Skinheads von ihrem Grüppchen fern zu halten. Nach einem Blick auf den mit Bussen voll geparkten Exerzierplatz löste sich die Gegenveranstaltung auf. Leider wären sie aus Neugier aber noch in der Innenstadt geblieben. Schnitt auf einen rechten Schlägertrupp, der nachts in der Fußgängerzone randalierend auf alles losgeht, was sich bewegt. Schaufensterscheiben gehen zu Bruch, die Fenster darüber schließen sich. Alek und Rudi rennen um ihr Leben, Skinheads dicht auf ihren Fersen. Dass sie davon kamen sei nur dem Umstand geschuldet gewesen, dass dies ihre Stadt war, und sie sich darin besser auskannten. Aleks Haare sind ab, er wendet sich vom Spiegel ab und macht das Licht aus.

2004. Alek rennt über den Berliner Flughafen und stößt mit einem Piloten (cameo von Bogusław Linda und Zitat des Films „Przepadek“ von Kieślowski) zusammen und glaubt sein Flugzeug zu verpassen. Der Pilot hebt das Kleingeld auf, das Alek aus der Hand gefallen war, gibt es ihm in die Hand und rät ihm dabei mit ruhiger Stimme etwas auf Polnisch – Alek versteht zwar kein Wort und glaubt seinen Flug zu verpassen, aber der Pilot hält seine Hand so lange fest, bis er fertig ist. Alek nickt nur und checkt keuchend ein. An einem Tischchen sitzend trinkt er Kaffee und sieht auf die Uhr. Vor ihm stehen bereits zwei leere Kaffeebecher, die er mit Gesichtern bemalt hat. Auf einem steht Alek, auf dem anderen Eva. Er sieht noch mal auf die Uhr und rennt aus dem Bild. Er rennt wieder zurück, bezahlt, und als nächstes sehen wir ihn im Flugzeug verschwinden. (kein O-Ton in der Szene) Alek sitzt eingeklemmt auf seinem Sitz und schnallt sich an. Sein Sitznachbar wendet sich ab, die Dämme brechen, Alek weint. Eine Stewardess kommt besorgt zu ihm gelaufen und Alek winkt nur ab, versucht sie zu beschwichtigen, bricht aber nur noch mehr in Tränen aus. Die Stewardess reicht ihm ein Taschentuch, und muss auf ihren Platz zurück. Alek hält

---

<sup>2</sup> „Zadek“ ist polnisch für Hintern...

sich krampfhaft daran fest. Großaufnahme von Aleks Hand, die das Taschentuch so fest umklammert, dass seine Knöchel weiß hervortreten. Er steht jetzt am Gepäckband in Krakau und tritt ungeduldig von einem Bein aufs andere. Alek folgt einem WC-Zeichen zu zwei Türen: Auf einer ist ein Kreis, auf der anderen ein Dreieck. Unsicher sieht er sich um, es sind die einzigen Türen weit und breit. Als er in die mit dem Kreis hineinspähen will kommt eine Frau heraus, und Alek verschwindet dankbar hinter der mit dem Dreieck. Man hört Aleks aufatmen (erst ab hier wieder mit O-Ton). An der Bushaltestelle wird Alek von einem Betrunkenen (cameo von Jerzy Stuhr) angebettelt. Da Alek nicht reagiert, probiert der es auf Russisch. Dann sieht er ihn von oben bis unten an und fragt ihn auf Deutsch, ob er einen Euro hätte. Alek schüttelt empört den Kopf, und sagt „Non, je suis Francais!“ und steigt in den herannahenden Bus. Auf dem Weg in die Stadt lässt Alek die ersten polnischen Impressionen auf sich einwirken. Als der Bus das jüdische Viertel passiert und Alek die Synagoge sieht, schluckt er.

Auf dem riesigen Krakauer Marktplatz angekommen, sieht Alek sich um und ist von dessen Größe beeindruckt. Es „schlägt“ zwölf: Man hört eine Trompetenmelodie, und Alek folgt einer Touristengruppe deutscher Rentner (darunter auch einer mit nur einem Bein), der MAREK gerade auf Englisch die historische Geschichte von der abreißenden Trompetenmelodie erzählt, die stündlich in jede Himmelsrichtung von einem Turm am Marktplatz aus gespielt wird. Bei einem Tartarenangriff habe der Trompeter mit seinem Signal die Stadt gerettet, aber ein verirrter Pfeil habe ihn mitten in der Melodie in den Tod gerissen. Wie sich herausstellt, ist Marek aber gar nicht der Leiter der Gruppe – als der Echte sie endlich findet. Die beiden Polen schreien sich kurz an, dann trollt sich Marek den Einbeinigen „versehentlich“ anrempelnd in einen Biergarten. Alek folgt ihm. Gleichzeitig (man hört die Trompete auch dort) laufen Kinder auf einen Schulhof, und werden dabei von Eva und Josef beobachtet. Eva beginnt mit einem Mädchen, das abseits von den anderen steht, stumm, nur mittels Gesten „Ich sehe was, dass du nicht siehst“ zu spielen. Dabei fragt sie Josef, ob er eigene Kinder möchte. Josef ist von einem schönen alten Auto abgelenkt dem er hinterher sieht, und gibt zu bedenken, dass er schon ein Baby habe; wobei er Eva liebevoll in den Arm nimmt, aber gleichzeitig mit der flachen Hand auf seine Autoschlüssel in der Hosentasche klopft.

Alek kommt mit zwei Bieren an den Tisch von Marek und fragt ihn, ob er sich zu ihm setzen könne. Er sei Zeuge der Vorstellung von eben gewesen und möchte wissen, weshalb er den Rentner absichtlich angerempelt habe. Marek erklärt ihm, dass er wann immer er einen Invaliden im fraglichen Alter sehe sich vorstelle, dass er möglicherweise im Krieg seine Landsleute getötet habe, selbst aber mit dem Leben davon gekommen sei. Alek nickt, und sagt er selbst sei Deutscher und leider auf der Suche nach einem Führer wie ihm. Da müsse er ihn enttäuschen, sagt Marek und reicht ihm seinen Anstecker: es ist nur ein Bibliotheksausweis. Alek grinst, Marek akzeptiert das Bier und die beiden stoßen miteinander an. Später gehen Marek und er durch die Innenstadt an die Weichselpromenade. Unterwegs kaufen sie heiße Maiskolben an einem Straßenstand. Alek erzählt Marek, was ihn nach Krakau geführt habe. Es gäbe da ein Lied von ihm, dessen Melodie ebenfalls unvermittelt abgerissen worden sei. Marek fragt, was er denn zu machen gedenke, wenn er Eva finde. Alek zuckt mit den Schultern, er weiß es nicht. Schnitt auf Josef, der seinen Cadillac umparkt, und die beiden zufällig vor ihm über die Strasse gehen sieht. Er erkennt Alek sofort und versteckt sich vor ihm, um nicht gesehen zu werden.

Josef geht mit Eva den kurzen, von fliegenden Souvenirhändlern gesäumten Weg zum Königsschloss hinauf, Marek und Alek gleichzeitig den längeren auf der gegenüberliegenden Seite. Eva will Josef küssen, der dem Kuss aber ausweicht. Was mit ihm los sei, will Eva wissen. Nichts, sagt er. Sie möchte sich die Königsgruft ansehen, Josef zündet sich eine Zigarette an, sagt er müsse damit wohl draußen bleiben und hält kurz die Zigarette höher. Genervt geht Eva allein hinein. Ein Pärchen, JUREK und AGNIESZKA haben die Szene beobachtet und lästern auf Polnisch über den übellaunigen Elvis-Imitator. Josef hört eine Weile unberührt zu, aber als das Wort „Alfons“<sup>3</sup> fällt, platzt ihm der Kragen, und er schreit die beiden auf Polnisch an. Er mische sich ja auch nicht in anderer Leute Angelegenheit ein, und außerdem könne er nichts dafür, dass seine Mutter nach dem Tod seines Vaters wieder ihren Mädchennamen angenommen habe. Das Pärchen entschuldigt sich, und sucht das Weite. Im Schlossgarten treffen sie Alek und Marek, der sich mit den beiden dort verabredet hatte. Sie stellen einander vor, und bitten Marek auf Polnisch, doch den anderen Weg runter zu nehmen, um eine zweite Begegnung mit dem „Zuhälter“ zuvor zu kommen. Als sie sich gerade auf den Weg machen, kommen Eva und Josef ebenfalls auf dem Hof an. Josef sieht das Pärchen von eben zusammen mit Alek und dem Mann von vorher. Als Jurek ihn sieht, dreht er sich schnell um und zieht die anderen mit sich mit. Josef möchte ihnen nachgehen, aber Eva sagt, sie wolle sich noch den Innenhof des Schlosses ansehen, wo sie schon einmal dort seien. Josef will wissen, wieso sie auf einmal so versessen darauf sei, sich alles anzusehen; früher wären sie kaum aus dem Hotel gekommen. Da er sie ja nicht einmal von ihr in der Öffentlichkeit küssen lasse, bliebe ihr ja keine Wahl, als sich der Sehenswürdigkeiten zu widmen, meint Eva und zerrt ihn zum Schlosshof. Josef wirft einen letzten Blick in die Richtung, in der Alek mit den Polen verschwunden ist. Im Schlosshof skizziert Eva einen kleinen Drachenkopf auf Josefs Körper, der für sie posiert, während Alek mit den Polen an der Weichsel eine große, Feuer speiende Statue eines Drachen passiert.

Marek, Jurek und Agnieszka sitzen mit Alek in ihre Studentenbude, und Jurek zündet einen Joint an. Alek setzt dazu an Ada anzurufen, lässt es dann aber doch bleiben. Die Polen akzeptieren nicht, dass sich Alek einer Frau wegen besaufen möchte, und schlagen ihm stattdessen eine politisch korrektere Variante vor, indem sie „National-Versagens-Quartett“<sup>4</sup> spielen. Allerdings bestehen die Polen auf Jahrgänge nach 45. Alek argumentiert, dass der Nationalsozialismus aber Teil der deutschen Identität sei, und man ihn daher nicht so einfach weglassen könne. Dass sei Quatsch, sagt Agnieszka, die Deutschen seien nur schlechte Verlierer. Und Besserwisser, ergänzt Alek, und lässt sich auf das Spiel ein.

Im Hotel angekommen, schiebt Josef eine Ausrede vor um Eva den Abend über allein zu lassen. Er erklärt ihr, es ginge um was Persönliches, dass mit seinem Vater zusammenhänge. Eva verdächtigt ihn krummer Machenschaften, weil er schon den ganzen Tag nicht wirklich mit ihr zusammen sein wolle. Josef echauffiert sich und unterstellt ihr, dass das ein Vorurteil aufgrund seiner polnischen Abstammung sei, was Eva vehement dementiert. Es sei wegen seiner Kleindealerei zu Schulzeiten gewesen, nicht wegen seines Vaters. Josef verbittet sich einen Kommentar über seinen Vater

<sup>3</sup> In Polen nennt man Zuhälter „Alfons“e – und Josef heißt Alfons mit Nachnamen.

<sup>4</sup> Man einigt sich auf ein Jahr, und wessen Nation sich im besagten Jahr ein schlimmeres Ding geliefert hat, kriegt von der anderen einen ausgegeben.

und knallt auf Polnisch fluchend die Hoteltür hinter sich zu. Josef weint auf der Strasse, wartet lange auf Eva in einem dem Hotel gegenüberliegenden Straßencafé, und als sie am Abend das Haus verlässt, folgt er ihr durch die nächtlichen Strassen der Stadt. Schließlich geht sie auf ein Konzert einer Zigeunerkapelle, das schon begonnen hat, Josef bleibt draußen stehen, und es fängt zu allem Überfluss auch noch zu regnen an.

Inzwischen ist Alek mit den Polen in einem Jazz-Club gelandet, und versucht vergebens ihnen den Begriff „Heimat“ zu erklären. In einer Woche sei die Party schlechthin in Planung, der Beitritt Polens zur EU. Alek verspricht so lange zu bleiben, tanzt und trinkt was das Zeug hält, als auf einmal die Musik vom Barkeeper (cameo von Zbigniew Zamachowski) herunter gedreht wird. Als sich die Polen beschweren, deutet der Keeper auf eine Gruppe Neuankömmlinge, die sich als eine Gruppe Zigeuner erweist, die auch prompt zu spielen anfangen. Allerdings nicht auf der kleinen Bühne, sondern an ihrem Tisch. Alek erkennt den Geiger wieder: es ist Martin Weiss (als er selbst), den er aus seiner Berliner Stammkneipe kennt. Als er ihn begrüßt, wird er dabei von Eva beobachtet, die der Band nach ihrem Konzert in den Club gefolgt war. Sie berührt einen Anhänger an ihrem Hals, den sie abnimmt und in ihrer Geldbörse verstaut. Sie beobachtet Alek beim Tanzen mit Agnieszka und bleibt selbst an der Tanzfläche stehen. Alek, der gerade unter Protestrufen des Wirts auf einen Tisch gesprungen ist, sieht sie und hält einen Moment lang die Luft an. „Da bist du ja endlich! Wo hast du denn die ganze Zeit nur gesteckt?“ – sagt er und fällt vom Tisch. Die Polen sehen einander an und nicken sich zu. Gemeinsam rufen sie auf Deutsch „Prost, Eva!“, die sie überrascht ansieht. Eva nimmt Aleks Glas, prostet ihnen zu und spuckt es gleich wieder aus. In Aleks Gesicht. Der nimmt ihr das Glas aus der Hand und leert es in einem Zug. Der Wirt ruft es sei Sperrstunde, aber nichts passiert. Marek erklärt, dass in Polen Regeln nur dazu da seien, um gebrochen zu werden, das sei ja keine Kunst. Eva beteuert jedoch, dass genau das ihre Definition von Kunst sei. Jurek deutet an, dass Alek einen Pfeil in seinem Herzen stecken habe. Und außerdem noch einen in seinem Schritt. Alek nimmt schließlich all seinen Mut zusammen, geht zu Eva, streift ihre Haare zur Seite und küsst sie zärtlich in den Nacken.

Als Eva mit Alek im Schlepptau aus dem Club herausgetorkelt kommt, sieht Josef sich bestätigt und schleicht ihnen nach. Er stellt sich vor, wie er sie in flagranti erwischt, und bereitet sich auf seinen großen Auftritt vor, als er die beiden zusammen im Hotel verschwinden lässt. Alek und Eva kommen aus der Puste im Zimmer an, fallen vom Alkohol benebelt aufs Bett und nicken ein – als plötzlich Josef im Zimmer steht. Er will Alek verprügeln und erklärt ihm, dass ihn Betrunkensein schon beim ersten Mal nicht vor einer Tracht Prügel bewahrt habe, und so sei es auch diesmal. Alek versucht tapfer sich ihm zu stellen, schwankt, und rennt torkelnd ins Badezimmer, wo er sich übergibt. Eva ist außer sich vor Wut und erklärt eine Auszeit für ihre Beziehung. Darauf war Josef nicht vorbereitet – damit sie wieder zu ihm zurückkehren muss, lässt er als Zeichen seines guten Willens die Autoschlüssel da, jedoch nicht ohne vorher den Miniaturanhänger seines Cadillacs abzumachen. Eva hievt Alek unter die Dusche und dreht sie auf. Wenig später fallen beide regelrecht übereinander her und haben Sex bis zum Morgengrauen.

Später am selben Tag. Alek und Eva liegen im Hotel nebeneinander auf dem Bett. Sie erzählen einander, was sie in den letzten 10 Jahren aus sich gemacht haben. Alek verdient sein Geld mit dem Schreiben einer Szenekolumne, Eva ist Kunsterziehungslehrerin an einer Grundschule geworden, und fängt zu packen an,

weil sie am nächsten Tag wieder in der Schule sein müsse. Alek versucht sie zum Bleiben zu überreden, um die EU-Beitrittsfeier mitzuerleben. Eva will wissen, woher er denn gewusst habe, dass sie in Krakau sei. Als Alek ihr beichtet, was sich in Berlin abgespielt hat, geht Eva wütend ins Badezimmer. Dort stellt sie fest, dass sie ihre fruchtbaren Tage hat. Da Alek Eva nicht davon abbringen kann nach Passau abzureisen, bittet er sie schweren Herzens darum mitfahren zu dürfen.

Sie holen Aleks Gepäck bei einem verkateren Marek ab, der sie vor den Radarkontrollen auf Überlandstrassen warnt, und Alek verspricht bis zum Wochenende wieder da zu sein. Ob Eva denn auch mitkäme, will Marek wissen. Alek bleibt eine Antwort schuldig. Dann solle er wenigstens Bier aus seiner Stadt mitbringen, bittet Marek. Es sei nicht seine Stadt, meint Alek.

Eva erzählt unterwegs, wie kompliziert die Situation damals in ihrer Familie wurde, als ihre Tante mit Gerrit über die Grenze kam. Eva kam mit der Situation noch am Besten in ihrer Familie klar. Sie bekam eine gleichaltrige Schwester, wie sie sich besser nicht hätte wünschen können, und die ihr obendrein eine gänzlich neue Welt zeigte. Eva erzählt ihm auch, wie verletzt Gerrit damals war, als er sie so mir nichts dir nichts habe sitzen lassen. Alek sagt, ihm tue das jetzt Leid, dass er das nicht gewollt habe. Dann möchte Eva mehr über ihn und Ada erfahren, wogegen sich Alek allerdings sträubt, kaum hat er erkannt, dass er ihr das Gleiche angetan hat, wie 10 Jahre zuvor Gerrit. Er habe sich überhaupt nicht verändert, stellt Eva fest, womit ihre Unterhaltung beendet ist. Stattdessen hören sie Musik, fahren durch eine malerische Landschaft, und an ersten blühenden Rapsfeldern vorbei.

Alek und Eva stehen neben Josefs Cadillac und sehen Auschwitz aus der Ferne in die Landschaft eingebettet liegen. Aus der Nähe hätten sie so viele Bilder gesehen, sagt Eva, aber so... sei es wirklicher. Alek sagt, dies sei der Punkt des Archimedes, der Deutschland unwiederbringlich aus den Angeln gehoben habe. Sie fahren betreten schweigend weiter, und geraten prompt in eine falsche Polizei-Radarkontrolle<sup>5</sup>. Sie lachen herzhaft, und Alek erklärt ihr auf den Schreck von seiner Theorie der Kurzsichtigkeit als perfekter Metapher für die westliche Zivilisation.

Josef sitzt in einem Großraumwagen und sieht aus dem Fenster. Dabei dreht er den Miniaturcadillac zärtlich in seinen Händen. Zwei junge Mädchen fangen an zu kichern, als ein Pärchen in ihrer Nähe zu knutschen beginnt. Josef hört übersensibel das Schmatzen der Lippen, und verliebt flüsternde Stimmen. Er schließt die Augen und hört lauter werdend „Oh Alek“ und „Eva“ heraus. Als Josef die Augen wieder aufmacht, ist das Auto in seiner Hand nur noch Schrott.

Als sich ein Nummernschild vom Auto löst, bringt Eva den Wagen in einem Rapsfeld zum stehen und sammelt es wieder ein. Alek öffnet sein Herz, und versucht noch einmal Eva für sich zu gewinnen. Er müsse nichts sagen, meint Eva, und setzt sich ihm gegenüber ins Feld. Der Film hat seinen Anfang eingeholt. Alek sagt, dass Eva für ihn die besondere Frau sei, weil er nie wieder das Gefühl gehabt habe, so könne die Mutter seiner Kinder aussehen. Eva erwidert nichts, sondern schaut ihn nur

---

<sup>5</sup> Hölzerne Polizeiautoattrappen, die man aus der Distanz wirklich nicht als solche erkennt. Alek und Eva haben den Cadillac am Straßenrand zum Stehen gebracht, und müssen den Schrecken erstmal verarbeiten, bevor sie weiterfahren können.

schweigend an. Traurigkeit liegt in ihrem Blick. Verlangen. Sehnsucht. Alek bittet sie darum wieder mit ihm zurück zu fahren, weil er nicht nach Passau wolle. Aber sie habe Schüler dort, die sie vermisse, sagt Eva und steht auf. Im Gehen stellt sie Alek noch die Frage, ob in seinem Bild nicht noch eine Kleinigkeit fehle. Man sieht ihm an, dass er die Frage nicht verstanden hat, und schaut stattdessen schweigend vor sich auf den platt gedrückten Raps, wo Eva vor einem Augenblick noch gesessen hatte. Vereinzelt Blüten richten sich langsam wieder auf.

Sie fahren durch die Nacht. Je näher sie Bayern und Passau kommen, desto unwohler fühlt sich Alek. In der Ilzstadt (Passauer Stadtteil) angekommen überredet Eva ihn erst einmal auf ein bayrisches Frühstück und geht mit ihm in eine Metzgerei mit Stehmöglichkeit. Alek genießt das herzhaftes Frühstück in vollen Zügen und schlägt vor es noch mit einem Hacklberger<sup>6</sup> abzurunden. Liebe ginge eben durch den Magen, meint Eva just in jenem Moment, als ihr nüchterner Magen zu rebellieren beginnt. Sie stürzt vor die Tür und übergibt sich. Aleks Gesicht wird kreidebleich, was Eva nicht entgeht. Er habe sich die Mutter seiner Kinder wohl anders vorgestellt, fragt Eva zynisch und lässt Alek ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen stehen. Alek sieht vor seinem inneren Auge wieder Eva im Rapsfeld sitzen, wie sie den Blick von ihm abwendet.

Eva bringt Josef den Cadillac zurück. In seiner Wohnung, in der es von Fotografien nur so wimmelt, inspiziert er Vinyl-Platten von polnischen Rockabilly Gruppen, die er im Kofferraum des Cadillacs untergebracht hatte. Josef freut sich augenscheinlich mehr darüber und über sein unversehrtes Auto, als über Eva. Er wolle ihr und Alek nicht im Weg stehen, erklärt Josef und legt eine Videokassette ein. Eva sagt ihm, dass da nichts zwischen ihnen war, dass er ein alter Freund sei, der leider immer noch in sie verliebt ist, und sich seit damals nicht wirklich verändert habe. Josef glaubt ihr nicht und haut auf den Fernseher. Dort ist nur Rauschen, ein Durcheinander aus schwarzen und weißen Punkten. Josef rüttelt am Kabel und klopft auf das Empfangsgerät. Eva starrt wie hypnotisiert auf den Bildschirm, und es ist, als erkenne sie Formen im Rauschen. Für einen Augenblick sieht es aus wie das Ultraschallbild eines sich im Bauch bewegenden Babys. Eva fasst sich an den Bauch, geht auf die Toilette und nimmt einen Schwangerschaftstest aus dem Wandschränkchen.

Alek spaziert mit zwei Flaschen Hacklberger in der Hand an der Donau entlang, über die Brücke und durch die Gassen der Altstadt. Aus einem Fenster im ersten Stock beobachtet ihn eine alte Dame. Alek lächelt sie an und sagt, dass sei das erste Mal, dass er tatsächlich jemanden dort auch wohnen sehe. Spontan biete er ihr seine zweite Bierflasche als Preis an. Die Dame lehnt freundlich ab, sie trinke nicht. Er wolle nicht unhöflich sein, aber er würde gerne wissen, was sie den lieben langen Tag lang mache. Die Dame zuckt mit den Schultern. Als sich Alek zum Gehen wendet, sagt die Frau, dass früher solche Leute wie er von der Straße verschwunden wären. Was das denn heißen solle, will Alek geschockt wissen. Die Frau lächelt nur und schließt das Fenster. Wenn man nach 22 Uhr in einer Kneipe Negermusik höre, dann hinge sie sofort am Telefon um die Polizei anzurufen, schreit Alek, aber liefere man vor Schlägern, die Schaufenster einwerfen um sein Leben, da könne sie ruhig schlafen. Demonstrativ stellt Alek eine Bierflasche auf den Gehsteig und geht weiter. In der Nähe vom Scharfrichterhaus hört er leise eine Gitarre spielen und folgt den Klängen durch einen Hinterhof in ein Kellergewölbe. Die Gitarre ist jetzt deutlich zu hören und

---

<sup>6</sup> Lokale Biermarke

spielt einen Blues. Alek schiebt leise eine große Holztür auf. Auf einem Barhocker spielt ein Mann ganz in seine Musik vertieft: es ist Rudi. Alek wartet, und Rudi hält mitten in einer schönen Linie inne. Ohne sich umzudrehen fragt er, warum Alek zurückgekommen sei, und kommentiert jede ausweichende Antwort mit einem frechen, sprechenden Gitarren-lick. Alek gesteht Rudi, dass er mit Eva hergekommen sei. Diesmal kommentiert Rudi nichts mit seiner Gitarre, sondern fordert Alek auf zu gehen. Wenn er wirklich mit ihm sprechen wolle, dann könne er später im Musikgeschäft, in dem er arbeite vorbei kommen. Und jetzt wolle er den Rest seiner Mittagspause allein sein.

In Josefs Wohnung reden er durch die Tür auf Eva ein. Josef entschuldigt sich dafür, dass er ausgerastet ist, als sie seinen Vater erwähnt hatte. Eva blickt abwesend auf den negativen Schwangerschaftstest. Darum wolle er keine Kinder, sagt Josef, weil man denen ja doch nur wehtäte, ob man wolle oder nicht. Eva versucht ihn in eine Diskussion um die Vaterrolle zu verstricken, aber Josef weicht ihr nur aus und verdächtigt sie gar ihm ein Kuckuckskind unterschieben zu wollen. Als sie erkennt, dass er ihr nicht glaubt, sagt sie das, was er hören will – dass sie es erst gemacht hätten nachdem er weg war und geht.

Alek sitzt auf einer Bank am Inn und beobachtet spielende Kinder am dortigen Spielplatz. Als sich ein Kind im Klettergerüst verfängt, dessen Mutter aber nicht reagiert, eilt Alek ihm zu Hilfe. Das erregt nun doch die Aufmerksamkeit der Mutter, die ihn zurechtweist. Als die Mutter sich gerade richtig in Fahrt geredet hat, sieht sie Eva auf sich zukommen und fordert sie pampig auf gefälligst mit ihrem Freund zu verschwinden. Alek und Eva gehen unter dem Protest des Mädchens, dass sich keiner Schuld bewusst ist. Die Mutter schimpft es aus, und Eva läuft wütend Inn aufwärts, Alek folgt ihr in gebührendem Abstand. Er schließt nicht zu ihr auf, sondern beobachtet zunehmend verzaubert, wie ihre Haare beim Gehen den Nacken und Kragen ihres Mantels umspielen. Kein Zweifel, er ist immer noch in sie verliebt. Kurz vor der Fußgängerbrücke zur Innstadt bleibt Eva stehen, Alek schließt zu ihr auf, bleibt aber hinter ihr stehen. Er erzählt ihr, dass er immer geglaubt hatte, dass am anderen Innufer kein Mensch leben würde, weil es abends nur wie gemalt aussehe. Dieser Anblick sei so friedlich, dass er ihn immer versöhnlich gestimmt habe. Eva nimmt wieder Tritt auf, geht jetzt aber bedeutend langsamer, und über die Brücke zur Innstadt. Er redet weiter, davon, dass sie jetzt schon so wirken würden wie ein Ehepaar im Rentenalter, weil sie vorausgehe, und er brav hinterher dackele. Eva lächelt. Sie begegnen Passanten auf der Straße, Eva dreht sich zu ihm um, heißt ihn in der Wirklichkeit willkommen und sagt dass sie weder schwanger, noch in ihn verliebt sei, also könne er auch die Klappe halten – und lässt ihn stehen.

Alek steht vor dem Musikgeschäft, in dem Rudi arbeitet. Darin angekommen erzählt Rudi ihm, was aus der Band nach seinem Ausstieg geworden ist. Die anderen hätten zwar noch weiter gemacht, aber es sei ohne ihn einfach nicht mehr das Gleiche gewesen. Rudi greift einem Kind in die Saiten, dass gerade „smoke on the water“ angestimmt hatte, schüttelt den Kopf und deutet auf ein großes Verbotsschild. Darauf wird das Spielen von „smoke on the water“ und „stairway to heaven“ unter Androhung von Hausverbot untersagt. Alek tut es leid, dass seinetwegen die Band auseinander gebrochen sei. Rudi verneint, weil sie auch so nicht viel länger zusammen geblieben wären, da Alek sich - mit einer leidlichen Ausnahme - nie zu seinen deutschen Texten bekannt habe. Er lädt Alek zu einem Konzert am Abend ein, wo die Band eines seiner Schüler auftreten würde. Alek willigt ein.

Eva sitzt allein in ihrer Wohnung am Domplatz. Sie sieht ihren Fernseher an, der ausgeschaltet in der Ecke steht und greift zum Telefonhörer. Es ist nur Gerrits Anrufbeantworter dran. Eva knibbelt an ihrer Lippe, und spricht ihr eine Nachricht darauf, dass sie dringend mit ihr reden müsse, und sie wieder anrufen werde. Es ginge um Alek, den sie in Krakau getroffen habe. Sie legt auf, schluchzt, und beginnt schließlich zu weinen.

Alek kommt nach einem Abendspaziergang durch Passau kurz vor Vorstellungsbeginn wieder am Scharfrichterhaus vorbei und muss aufs Klo. Zuschauer stehen auf der Straße und im Innenhof, Alek zwingt sich an ihnen vorbei und will zu den Toiletten, als von unten sein Vater die Treppe aus dem Saal herauf kommt. Um nicht von ihm entdeckt zu werden, drängelt sich Alek in der Schlange zum ebenfalls dort verorteten Scharfrichter kino unter Protest der wartenden nach vorne und in die Vorstellung („Gegen die Wand“). Erst nachdem der Film angefangen hat, geht er hinaus und auf Toilette. Als er wieder in der Gasse steht, sieht er noch durch die Scheiben ins Innere, und sucht seine Eltern im Publikum. Es ist Kabarettabend mit einem neuen Programm von Sigi Zimmerschied (cameo als er selbst mit einem Ausschnitt aus oder im Sinne von „samma wieda guat“). Er beobachtet sie eine Weile, und geht, nachdem ihn der Kabarettist als Gasthörer geoutet hat. Er geht zum Haus seiner Eltern, holt einen Notschlüssel aus einem Blumentopf und sieht sich in der Wohnung um ohne das Licht an zu machen. Alek fragt sich, ob es nicht die Passivität seiner Eltern war, die ihn letztendlich in Schwierigkeiten gebracht habe. Ihre Generation war an der Macht, aber selbst hatten sie sich nie für etwas engagiert, das über eine verbale Beschwerde hinaus kam. Alek stößt nirgendwo in der dunklen Wohnung an, weil sich nichts verändert hat. Aber im Schlafzimmer seiner Eltern findet etwas an den Wänden seine Beachtung. Dort hängen neue Bilderrahmen. Er macht Licht. Es sind Bilder von ihm. Babyfotos, als Kind, als Jugendlicher. Berührt verlässt er die Wohnung.

Vor dem Zeughaus trifft Alek auf Rudi. Es wimmelt von Rockabilly Fans, und als Alek erkennt womit er es zu tun haben wird, möchte er wieder gehen, weil er damit rechnet Eva und Josef hier zu treffen. Rudi hält ihn zurück als ein Jugendlicher, vielleicht 13 Jahre alt Rudi begrüßt, und sie in den Backstage-Bereich einlädt. Dort angekommen bittet der Junge Rudi ihm noch einmal etwas auf der Gitarre zu zeigen. Alek beobachtet, wie sehr Rudi in dieser Aufgabe aufgeht, und grinst. Die Vorband fängt schnörkelloser Punkrock zu spielen an, was das Publikum – Rudi und Alek ausgenommen – nicht zu schätzen weiß. Rudi will sich nach dem Auftritt noch kurz verabschieden, und lässt Alek allein zurück, der sich noch ein Bier an der Theke holen will. Dort angekommen steht plötzlich Josef neben ihm und warnt ihn, er solle gefälligst die Finger von seiner Freundin lassen und verwickelt Alek in eine Prügelei. Als Rudi aus dem Backstage-Raum kommt, läuft er in Eva, die gerade angekommen ist, und mit Josef zu sprechen. Sie begrüßen sich und kommen ins Gespräch. Offenbar gibt es trotz der Umbaupause etwas zu sehen, da sich das Publikum in der Nähe des Tresens zusammenballt. Es ist eine Schlägerei im Gange, und als sie beim näher kommen sehen um wen es sich handelt, springt Rudi dazu um die Streithähne voneinander zu trennen. Eva schreit die beiden an, ob sie sich nicht wie normale Menschen benehmen könnten, oder ob Männer nur so ihre Probleme zu bewältigen wüssten und lässt sie stehend bzw. liegend zurück. Sowohl Alek als auch Josef wollen ihr hinterher laufen, aber Rudi hält sie zurück. Jemand reicht allen dreien ein Bier, mit dem sie schweigend ihre kleinen Wunden kühlen, und als die Band zu spielen beginnt, stoßen sie wie automatisch, ohne einander anzusehen miteinander an.

Eva läuft wütend durch ein enges Gässchen, und kommt mit Tränen kämpfend zur Innpromenade. Sie sieht auf, und als ihr Blick das andere Ufer streift, sieht sie was Alek meinte: es sieht tatsächlich so aus, als sei es gemalt worden.

Währenddessen verlassen auch Alek und Rudi das Konzert und fahren mit dem Auto in die Nacht. An der Löwenwand fährt ihnen ein Zug entgegen. Alek erzählt Rudi davon, wie wohl er sich in Krakau gefühlt habe, wie befreit er dort im Vergleich zur Provinz hier gewesen sei. Ob er wirklich glaube, dass das an Krakau gelegen habe, will Rudi wissen, als sie in Vilshofen an eine Tankstelle fahren. Sie besorgen sich Dosenbier und Salzstangen am Nachschalter. Bedient werden sie von einem Ex-Mitglied ihrer Band, der Alek überschwänglich begrüßt und behauptet, er sei kaum wieder zu erkennen. Alek telefoniert wieder mit Ada, und versucht sich zu entschuldigen, indem er ihr gesteht, dass Eva die Frau sei, die er sich als Mutter seiner Kinder vorstellen könne. Ada überrascht ihn mit der Frage, ob er denn überhaupt Kinder haben wolle. Beim Weiterfahren fragt Rudi, ob er endlich kapiert habe, dass er derjenige sei, der sich nicht verändert habe, und Alek nickt. Sie fahren durch menschenleere Ortschaften, kein Mensch ist auf der Straße. Nur die Straßenbeleuchtung vermittelt die „Illusion“ einer bewohnten Siedlung. Vereinzelt Nebelfelder erschweren die Sicht. „Brems!“ brüllt Alek, und Rudi bringt den Wagen ruckartig zum Stehen. Beinahe wären sie in ein paar Jugendliche gefahren, die über die Landstraße auf ein Dorf zuliefen. Die Zufahrtsstraße ist bereits beiderseits mit Autos zugeparkt, und hinter ihnen bildete sich ein kleiner Stau. „Dorfdisco“ sagen Rudi und Alek unisono. Leise hören sie das Gitarrenriff von „money for nothing“ zu ihnen ins Auto dringen, und Rudi lässt seufzend den Kopf hängen. Für einen Moment sind die beiden wieder 15 Jahre jünger.

Eva telefoniert mit Gerrit und malt dabei an einem Bild, dessen Motiv nicht zu erkennen ist. Sie empfinde etwas für Alek und müsse daher wissen, ob das für Gerrit in Ordnung wäre, wenn sie es mit ihm probieren würde. Ihre Meinung sei für sie immens wichtig. Lange hört Eva zu, und lächelt schließlich.

Rudi hat das Auto auf der Innstadtseite auf einem Hügel geparkt, von dem aus man ganz Passau überblickt. Die beiden sitzen auf dem Dach des Autos und blicken in die Ferne. Alek sagt, dass er in den letzten 10 Jahren nichts angefangen habe, dass für ihn eine Bedeutung gehabt habe, aber dafür habe er damit jetzt immerhin abgeschlossen. Rudi sieht Alek kurz an und dann wieder auf die Stadt, die bis auf ihren Hügel und die Feste Oberhaus im Nebel verschwunden ist. Rudi fragt ihn, ob er denn in Berlin einen Hügel wie diesen habe, um einmal aus dem Nebel heraus zu kommen. Alek schüttelt den Kopf. Der Prenzlauer Berg verdiene ja nicht einmal seinen Namen. Sie lachen. Sie fahren wieder in die Stadt und am Exerzierplatz vorbei – dort wo die Nibelungenhalle war, ist nur noch ein Loch. Alek schaut Rudi fragend an. Der meint nur, dass zwar die alten Nazis fast alle mit der Halle verschwunden seien, man aber nicht wissen könne, wer oder was das Loch, das sie hinterlassen hätten in Zukunft füllen würde.

Kurz darauf landen Alek und Rudi zu einem „Gute-Nacht-Bier“ in einer kleinen Kneipe. Am Nebentisch sitzen einige Frauen, die, wie sich herausstellt, Nachtschwestern einer in der Nähe gelegenen Kinderklinik sind, die nach der Nachtschicht auf einen Frühschoppen dort sind. Alek beginnt auf seinem Bierdeckel herum zu kritzeln, während er und Rudi der Geschichte am Nebentisch lauschen. Eine der Schwestern (eine Polin, die mit Akzent spricht) ist in Tränen aufgelöst, weil während ihres letzten

freien Tages ein Kind gestorben war, ohne dass sie Gelegenheit gehabt hätte, sich zu verabschieden. Sie hatte sich so lange um es gekümmert, dass sie sich zum ersten Mal wie zu Hause gefühlt habe. Alek und Rudi hatten der Geschichte bis hierhin zugehört, als Alek plötzlich etwas auf Polnisch zu ihr sagt, dass er von Agnieszka gelernt hat. Dann lächeln sie sich kurz an, Alek steht auf und rennt aus der Kneipe. Rudi beteuert dem Wirt, dass er schon für ihn zahlen werde, und gesellt sich mit seinem Bier zu den Schwestern.

Alek fängt Eva auf dem Weg zur Schule, in der sie als Kunsterziehungslehrerin arbeitet ab. Er sei ein Idiot gewesen, sagt er keuchend, und dass... er verstummt. Alek erkennt, dass sie seinen Schmetterlingsanhänger trägt (das Geburtstagsgeschenk von der Abiturfeier) und lächelt, als Alek Eva den Bierdeckel zeigt, auf den er Strichmännchen gezeichnet hat: eine Frau, ein Kind, und einen Mann. „Das solltest du noch üben“ grinst Eva. „Habe ich,“ sagt Alek und malt ihr mit dem Finger ein Punkt-Punkt-Komma-Strich-Gesicht auf den Bauch. „Soll ich das da sein?“ fragt Eva und deutet auf eins der Strichmännchen – Alek schüttelt den Kopf und zeigt auf die andere Figur. Was ihn auf die Idee bringe ein guter Vater zu sein, will Eva wissen, lässt Alek stehen und geht in ihre Klasse. Alek beobachtet sie von außen, wie sie unterrichtet, bis sie von einer Durchsage ins Direktorat gerufen wird.

Eva hat einen Streit mit dem Direktor der Schule, weil sie unentschuldigt alle ihre Stunden am Montag versäumt hat. Als Eva hinausgeht, steht Josef vor ihr. Er hat Blumen mitgebracht und versucht sie davon zu überzeugen, dass sie doch bisher ohne eigene Kinder glücklich gewesen seien. Dabei weißt er mit dem Blumenstrauß um sich. Eva fragt, ob er tatsächlich glaube, dass sie wirklich ein Kind von ihm wolle, wo er doch selbst noch eins sei, und lässt auch ihn wie einen Depp stehen. Josef wendet sich ab und setzt sich. Eine ältere Lehrerin geht an Josef vorbei, bleibt stehen und dreht sich zu ihm um. Nachdem sie ihn eine Weile angesehen hat fragt sie, ob er wieder sitzen geblieben sei.

Als Eva wieder zu ihrer Klasse kommt, hört sie schon von draußen, wie sie darin lärmend durcheinander schreien. Sie geht hinein, und sieht verblüfft, dass alle Kinder wild gestikulierend an den Fenstern hängen und hinaus sehen. Als sie sich laut räuspernd hereinkommt, rennen bis auf ein Mädchen alle Kinder wieder auf ihren Platz und grinsen sie verlegen an. Eva sieht aus dem Fenster und erkennt, dass Alek gerade „Ich sehe was, dass du nicht siehst“ mit ihrer ganzen Klasse gespielt hat, wie sie vor kurzem in Krakau. Das Mädchen deutet zu Alek, ob es hinter einem Busch wäre. Eva sieht wie Alek den Kopf schüttelt, seine Hand wie ein schlagendes Herz vor die Brust hält und auf das Fenster deutet, in dem sie steht. Das Mädchen sieht zur Seite, entdeckt Eva, und lächelt sie strahlend an. Eva und das Mädchen sehen einander länger so an, dann nickt das Mädchen und Eva rennt hinaus zu Alek, die Kinder umgehend wieder ans Fenster. Als Eva nach Luft schnappend aus der Schule kommt und Alek umarmt, grölen die Mädchen in der Klasse, die Jungs stöhnen auf. Die Kamera fährt an einen Jungen heran, der sich einigermaßen unbeobachtet glaubt, bewegt sich mit ihm mit zu einem Mädchen mit zwei langen Zöpfen, greift einen davon - Schnitt auf Alek, der gerade Eva einen Arm um die Schulter legen wollte, den Kopf schüttelt und „Schhh!“ macht. Der Junge in der Klasse verschränkt schnell die Arme hinter dem Rücken und grinst das Mädchen mit den Zöpfen verlegen an. Eva winkt ihrer Klasse und verlässt gemeinsam mit Alek den Schulhof.

Später in Evas Wohnung. Sie zeigt Alek ihr Bild der Innstadt mit dem Titel *Heimat*. Sie habe es für Marek gemalt. Alek schlägt vor noch zwei Menschen hinein zu malen, sonst sei ihr Bild unvollständig. Eva sieht durch ihr Fenster eine Touristengruppe (deutsche Rentner) auf dem Domplatz stehen, die auf ihren Führer wartet. Alek kramt seinen Studentenausweis hervor und rennt los. Eva beobachtet durchs Fenster, wie Alek zu den Touristen läuft und deren Führung übernimmt, und greift dann selbst zum Pinsel. Er führt sie hinein und ohne Umschweife hinauf zur größten Orgel der Welt. Spontan nimmt er Platz, fordert die Rentner auf doch mit ein zu stimmen und singt die zweite Strophe des Deutschlandliedes<sup>7</sup>. Als sich die Rentner beschweren, weil dies ja wohl die falsche Strophe sei, spielt er stattdessen „Jesus was way cool“ von KING MISSILE. Der Pfarrer (cameo von Henry Arnold, dem Herrmann aus „Heimat“ 2 und 3 von Edgar Reitz) stürzt herbei und schmeißt Alek aus dem Dom. Zurück bei Eva sieht Alek, was sie dem Bild hinzugefügt hat. Ein Feuer speiender Mann, dem ein abgebrochener Pfeil im Herz steckt, blickt sehnsüchtig zur Innstadt am anderen Ufer. Alek sieht Eva an und formt mit den Lippen das Wort „Kitsch“, sie nickt und zuckt gleichzeitig mit den Schultern.

Eva und Alek stehen zwei Tage später am Bahnhof und verabschieden sich von Rudi, der von seiner Verabredung mit der polnischen Kinderkrankenschwester am Vorabend erzählt. Alek versucht Rudi zum mitkommen zu überreden, aber der lehnt dankend ab. Einer müsse bleiben, damit es jemanden gäbe, zu dem man zurückkommen könne. Alek nickt und sagt, dass sie gleich nach den Feierlichkeiten wieder kämen um zu bleiben, bis sich etwas in der Heimat verändert habe, und hält dabei eine Hand auf Evas Bauch. Rudi grinst und stimmt einen Alek wohlbekannten Satz an, „In jeder deutschen Muschi...“ – „steckt auch eine Uschi!“ vollendet Alek. Eva guckt die beiden entsetzt an. Geduldig erklärt ihr Rudi von Aleks alter Theorie, dass deutsche Frauen immer etwas von einer der großen deutschen „Uschis“ an sich hätten; die eine mehr „Glas“, die andere mehr „Obermaier“. Alek ergänzt, dass es sich im Falle von Evas Bauch aber um einen Jungen handeln werde. Abwarten, meint Eva. Rudi bleibt winkend am Bahnsteig zurück und sieht, wie der Zug in der Ferne verschwindet. Abblende. SCHWARZbild. Man hört Alek und Eva, die sich Lieben und zum Höhepunkt kommen, Schnitt auf ein beginnendes Feuerwerk, Schwenk auf Alek und Eva, die ausgelassen mit Marek, Jurek und Agnieszka auf dem Krakauer Marktplatz den Beitritt Polens zur EU feiern. Ein Kalender zeigt das Datum, es ist der erste Mai 2004. Daraus wird der fünfte Februar 2005 – ROTblende und ROTbild. Ein neugeborenes Baby schreit im Off. Aleks Stimme: „Ich hab es dir doch gesagt, er hat einen Hebel zwischen den Beinen...“ – „Aber er wird deswegen trotzdem nicht Archimedes heißen,“ fällt Eva ihm ins Wort, und beendet damit den ersten Film der Deutschlandtrilogie. Abspann.

FORTSETZUNG FOLGT

---

<sup>7</sup> „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutsches Bier und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren schönen alten Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang: deutsche Frauen, deutsche Treue, deutsches Bier und deutscher Sang!“ (nur heißt es im Original „Wein“ statt „Bier“)